

Das Ordinarium Sedunense und die Anfänge der geistlichen Spiele im Wallis ¹⁾

Von Albert Carlen.

Im Archiv des Domkapitels von Sitten befindet sich in zwei Abschriften ein Rituale oder Ususbuch der Kirche von Valeria ²⁾. Man nennt es Ordinarium Sedunense. Das ältere Exemplar ist gegen Ende des 13. Jahrhunderts angelegt worden ³⁾. Es ist ein sauber geschriebener Pergamentband in Quartformat, dessen hölzerne Buchdeckel in gepreßtes Leder gefaßt und mit Eisen beschlagen sind. Die zweite Abschrift ist anspruchslos und hundert bis zweihundert Jahre später entstanden. Sie enthält keine wesentlichen Änderungen. Das Ordinarium Sedunense ist von Bedeutung für die Kenntnis der mittelalterlichen Dramatik im allgemeinen; besonders aber ist es eine reiche Fundgrube für die Entstehungsgeschichte der geistlichen Spiele im Wallis.

¹⁾ Für diese Arbeit bin ich zu besonderm Dank verpflichtet Herrn Universitätsprofessor Dr. Richard Newald in Freiburg, Herrn J. B. Bertrand selig in St. Maurice, der mich auf das Ord. Sed. aufmerksam machte, und dem Hochwürdigsten Herrn Prälaten Dr. D. Imesch, Kapitelsarchivar.

²⁾ Auf Valeria gab es schon früh ein Heiligtum der Gottesmutter, das 1010 niederbrannte, im 11. Jahrhundert aber wieder aufgebaut wurde als Kirche der heiligen Landespatronin Katharina. Es ist die Ecclesia cathedralis superior im Gegensatz zur Ecclesia cathedralis inferior, der heutigen Kathedrale. Hölzeregger; Tamini, 21 ff.

³⁾ Mitteilung des Archivars Dr. D. Imesch, der die Handschrift überprüfen ließ.

Das geistliche Drama des Mittelalters bildete in der ersten Zeit einen Teil der Liturgie und schloß sich eng an bestimmte Festtage an. Nach dem Ordinarium Sedunense wurden im Wallis an vier Festen liturgische Spiele aufgeführt. In der Reihenfolge ihrer Bedeutung sind es: Ostern, Palmsonntag, Dreikönige und Nikolaus von Myra. Im Folgenden bringen wir die einschlägigen Texte, suchen sie auszuwerten und die Spiele in die abendländische Tradition hineinzustellen *).

I.

Das Osterfest.

Von der Liturgie des Osterfestes hat sich nur der Besuch der drei Frauen am Grabe zur dramatischen Handlung verdichtet ⁵⁾). Das Ordinarium Sed. hat dazu folgenden Text, bei dem besonders die Regieanweisungen reizvoll sind ⁶⁾).

« Quibus responsis finitis, fiunt marie s[cilicet] tres sacerdotes. et sunt retro altare magnum et habet quilibet ipsorum amictum super caput ita quod facies eius uix potest uideri. Ordinatur etiam angelus s[cilicet] quidam puer. qui bene sciat cantare et ille est in loco ubi compositum est sepulcrum. Quibus sic ordinatis. Incipit chorus antiphonam. Maria magdalene Qua finita incipiunt tres marie. a'. Quis reuoluet. ueniendo unus post alium et antiquor (II antiquior) primus uersus sepulcrum. Qua finita et ipsis presbiteris existentibus ante sepulcrum. Incipit angelus. a'. Quem queritis. Qua finita. ipsi incipiunt. a'. Jhesum nazarenum. Qua finita an-

*) Wo die zweite Handschrift von der ersten abweicht, werden wir es jeweils in Klammer oder in den Fußnoten mit II bemerken.

⁵⁾ Nach Mark 16, 1–8; Luk 24, 1–12; Matth 28, 1–8; Jo 20, 1–18. ⁶⁾ S. 30.

gelus incipit. a'. Non est hic, Ipsa finita tres predicti sacerdotes accipiunt lintheum ubi sepultum fuit corpus. omnes in simul⁷⁾. quo accepto. Incipiunt a'. A monumento uenimus deportando lintheum predictum uersus chorum quando ueniunt ad locum. a'. ubi est. Ecce lintheamina. tunc ostendunt lintheamen choro et sciendum est quod iste marie siue tres sacerdotes debent submissa uoce cantare. Et angelus alt uoce. Finita a'. A monumento. Incipit cantor. Te deum laudamus. u'. Sacerdotis. Resurrexit dominus alleluia.» — (In laudibus).

Soweit das Ordinarium Sedunense. Der Grabbesuch der drei Frauen, die sogenannte Visitatio sepulchri, ist überhaupt das erste liturgische Drama, das uns im Mittelalter begegnet⁸⁾. Es war der letzte Akt einer liturgisch-symbolischen Handlungsreihe, die mit der Kreuzverehrung am Karfreitag begann und mit dem Grabbesuch am Ostermorgen endete.

Am Karfreitag wurde das in der Fastenzeit mit einem Tuche bedeckte Kreuz feierlich enthüllt und zur Verehrung aufgestellt (adoratio crucis). Nach dem Gottesdienste wurde es in Linnen eingewickelt und — oft zusammen mit der am Gründonnerstag geweihten Hostie — auf einem Seitenaltare oder an einem andern Orte neben dem Altare niedergelegt. Diese Stätte bedeutete symbolisch das heilige Grab (Kreuzniederlegung, depositio). Kreuz und Hostie blieben dort bis vor der Matutin in der Frühe des Ostermorgens, wo sie wieder zum Hauptaltare zurückgetragen wurden (Kreuzerhebung), elevatio). Am Schluß der Ostermatutin ließ sich ein Geistlicher, weißgekleidet und einen Palmzweig in Händen haltend, neben der Grabstelle nieder; er bedeutete den Engel, der an der rechten Seite von Christi Grab saß. Drei andere Geistliche, in

⁷⁾ „omnes in simul“ fehlt in II.

⁸⁾ Zum Folgenden vgl. Creizenach, I, 43 ff.; Schwietering, 36 ff.; Chrismann, II. Teil, Schlußband 558 ff.; Young, I, 201 ff.; Brinkmann; Lange; Milchsack.

Kapuzen gehüllt, kamen langsam heran, als ob sie etwas suchten. Sie stellten die drei Frauen dar (*visitatio sepulchri*). Im Kloster St. Gallen wurde am Anfange des 10. Jahrhunderts der wahrscheinlich von Tutilo verfaßte Tropus (d. i. ein aus biblischen Worten zum Wechselgesang zusammengesetzter Text) gesungen: „*Quem quaeritis?*“⁹⁾. Es ist das Zwiegespräch der drei Frauen mit dem Engel am Grabe des Herrn. Den St. Galler Tropus übertrug man nun auf den liturgischen Grabesbesuch der Frauen am Ende der Ostermatutin. In dieser gottesdienstlichen Zeremonie ist die biblische Erzählung in eine dramatische Handlung aufgelöst. Dies ist der Kern des lateinischen Osterspiels. Er erfuhr im Laufe der Zeit ständig Erweiterungen, zuerst durch die Einführung der Ostersequenz „*Victimae paschali*“¹⁰⁾, durch den Wettlauf des Petrus und Johannes zum Grabe und schließlich durch das Auftreten Christi selber, wie er der Maria Magdalena erscheint. Der Wettlauf der Jünger, besonders aber der realistische Auftritt mit dem Salbenkrämer (*mercator*) und dessen Knecht Rubin, und noch mehr durch die zur Höllenfahrt gehörenden Teufel bekam das Osterspiel später einen Zug ins Komische.

Im Lichte dieser abendländischen Tradition bietet nun unser Text ein klares Bild der *Visitatio*, wie sie sich in der Sittener Liturgie abspielte. Voraus ging auch hier die *Depositio* und *Elevatio* des Kreuzes und der Hostie. Da diese Kreuzniederlegung und -erhebung aber nirgends den damals üblichen Rahmen der Karwochenliturgie sprengte und auch keine neuen Gesänge brachte, wollen wir sie hier nur kurz skizzieren als notwendige Voraussetzung zur *Visitatio*¹¹⁾.

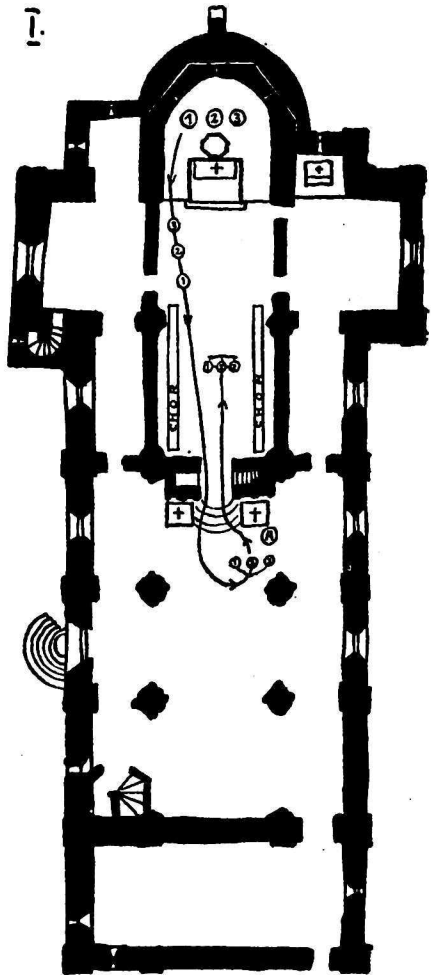
Am Gründonnerstag weiht der Priester drei Hostien, eine für die Tagesmesse selber, die andere für die Karfreitags-

⁹⁾ St. Gallen, Stiftsbibliothek, MS 484, Trop. Sangallense saec. X. p. 111.

¹⁰⁾ Miss. Rom., Dominica paschalis, ad missam.

¹¹⁾ Ord. Seb. 24 ff.

messe; mit der dritten findet das symbolische Begräbnis des Herrn statt. Nach der Passion und den feierlichen Fürbitten des Karfreitages wird die Verehrung des heiligen Kreuzes abgehalten (adoratio crucis)²¹⁾. Zwei Priester stellen sich an der Rückseite des Hochaltars auf und singen abwechselnd mit dem Chor die sogenannten Improperien. Singend bringen sie das Kreuz, das mit einem weißen, schönen Linnen verhüllt ist, gegen den Klerikerchor. Der zelebrierende Priester enthüllt hierauf das Kreuz und stellt es zur Verehrung aus. Darauf wird der Karfreitagsgottesdienst zu Ende geführt bis zum Begräbnis, der Niederlegung des Kreuzes und der Hostie am heiligen



Visitatio

- ①, ②, ③ = Die 3 Marien
 ④ = Der Engel am Grabe

²¹⁾ Zu den folgenden Zeremonien vgl. Miss. Rom., Karwoche und Ostersonntag. Die meisten Texte stehen auch bei Young, Lange u. Milchsack l. c.

Grabe. Als Grab dient wie üblich ein Seitenaltar, da man die Hostie darauf legen muß. Der ganzen Anlage der Valeriankirche nach (vgl. Planskizze I) handelt es sich ohne Zweifel um einen der beiden Altäre, welche im Mittelalter an der Vorderwand des Lettners angebracht waren; denn diese Altäre allein sind vom Schiffe aus sichtbar, so daß das Volk den dramatischen Szenen folgen kann. Bei der Depositio trägt ein Priester, mit der Stola bekleidet, die am Gründonnerstag geweihte Hostie in Prozession hinaus zum heiligen Grabe. Voraus gehen Diener mit Kreuz, Kerzen, Weihrauch und Weihwasser. Hostie und Kreuz werden hierauf auf ein Korporale (ein weißes, bei der Messe gebrauchtes Linnen) gelegt, das auf dem Altare ausgebreitet ist, mit einem anderen Korporale zugedeckt und mit Weihwasser besprengt. Vor diesem Altare brennen mehrere Lichter, solange Hostie und Kreuz im heiligen Grabe ruhen. Passende Gesänge begleiten die Feier.

Vor der Matutin des Ostermorgens wird die „resurrectio Domini corporis“, die Auferstehung des Leibes Christi, abgehalten¹³⁾. Der Klerus kommt prozessionsweise mit Weihrauch und Kerzen zum heiligen Grabe. Der zelebrierende Priester nimmt die Hostie in die Hände und trägt sie auf den Hochaltar zurück. Auferstehungsgeänge bilden den Abschluß der Uebertragung. Anschließend beginnt die Matutin. Von einer Erhebung des Kreuzes wird nicht gesprochen; sie muß aber notwendigerweise gleichzeitig geschehen sein.

Nach dem dritten und letzten Responsorium der Ostermatutin¹⁴⁾ folgt endlich die Visitatio sepulchri, der Grabbesuch der drei Frauen, so wie ihn der obige Text schildert. Hier nun verdichtet sich die liturgische Handlung zum eigentlichen kleinen Drama. Personen sind: Die drei Marien¹⁵⁾, wie

¹³⁾ Ord. Seb., 29 f.

¹⁴⁾ Im Mittelalter schloß sich an die letzte Lesung der Matutin ebenfalls ein Responsorium an. Die Praxis, das letzte Responsorium zu unterdrücken, ist neuern Datums. Young, I, 63.

¹⁵⁾ Maria Magdalena, Maria Iakobi und (Maria) Salome. Mark 16, 1.

die Frauen genannt werden, der Engel und der Chor. Der Spielraum ist durch die Anlage der Valeriakirche gegeben. Unsere Planskizze (I) zeigt bis auf unbedeutende Kleinigkeiten den Grundriß der Kirche im 13. Jahrhundert. Er blieb im Wesentlichen unverändert¹⁶⁾. Der romanischen Anlage wurde schon im 13. Jahrhundert ein Lettner eingebaut, der sich bis ins zweite Joch des Mittelschiffes vorschiebt. Gleichhohe Mauerstrahlen verbinden ihn mit dem Chorquadrat, das dadurch künstlich verlängert wird und nun an den Seitenwänden Platz bietet für die Chorstühle. In ihnen wohnt der Klerikerchor dem Gottesdienste bei. Der Hochaltar der Kirche lehnt sich nicht an die Rückwand, sondern ist bis an die Vierung vorgerückt und trägt keinen Aufbau außer ein Sakramentshäuschen. Als Grab dient, wie wir sahen, einer der beiden Seitenaltäre an der Stirnseite des Lettners. Dort steht oder sitzt zu Beginn der Feier der Engel. Er soll von einem Knaben dargestellt werden, der gut singen kann. Die drei Marien, d. h. die drei Priester, mit der langen, weißen Albe bekleidet, das Schultertuch über den Kopf vorgezogen, so daß ihr Antlitz kaum sichtbar bleibt, stellen sich an der Rückseite des Altars auf. Zuerst singt der Chor die Antiphon¹⁷⁾: „Maria Magdalena und die andere Maria brachten beim Morgengrauen Spezereien und suchten den Herrn im Grabe“¹⁸⁾. — Dann beginnen die drei Marien mit verhaltener Stimme: „Wer wird uns vom Eingange den Stein wegwälzen, der das hei-

¹⁶⁾ Planskizze nach Holberegger, XXXII, Tafel XIII. Die rechte (nördliche) Seitenskapelle neben dem Chorquadrat ist im 15. Jahrhundert angebaut worden.

¹⁷⁾ Das Ord. Seb. führt nur die Anfangsworte der Gesänge an, so daß nicht ersichtlich ist, welcher der verschiedenen Textvariationen der Osterspiele die Eittener Feier folgt. Zum bessern Verständnis ergänzen wir nach den gebräuchlichsten andern Texten. Vgl. Young, I, 315 ff. u. a. O.; Lange; Milchsack.

¹⁸⁾ Maria Magdalena (et alia Maria ferebant diluculo aromata, Dominum quaerentes in monumento). Alle andern Texte haben: Maria Magdalena.

lige Grab verschließt, wie wir gesehen haben?"¹⁹⁾ Während dieses Gesanges gehen sie, eine hinter der andern, die älteste voraus, langsam auf das Grab zu. Dort empfängt sie der Engel mit den Worten: „Wen suchet ihr unter Tränen in diesem Grabe, ihr furchtsamen Frauen?"²⁰⁾ — Sie antworten: „Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten, suchen wir"²¹⁾. — Darauf der Engel: „Er ist nicht hier, den ihr sucht; aber eilet hin und meldet seinen Jüngern und dem Petrus, daß Jesus auferstanden ist"²²⁾. Hierauf nehmen die drei Frauen gemeinsam das Linnen vom Altare, wo der Leib Christi begraben war. Dann beginnen sie zu singen: „Wehklagend kamen wir zum Grabe und sahen dort den Engel des Herrn sitzen, der uns sagte, daß Jesus auferstanden ist"²³⁾. Während dieses Gesanges tragen sie das Grablinnen vor den Klerikerchor und zeigen es ihm mit den Worten: „Sehet die Leintücher und das Schweiß Tuch; der Leib Jesu aber war im Grabe nicht zu finden"²⁴⁾. — Bei diesen Wechselgesängen soll der Engel mit lauter Stimme singen, die Frauen aber „submissa voce", d. i. leise, mit verhaltener Stimme; wohl weniger, um die Frauenstimmen nachzuahmen, als um die trau-

¹⁹⁾ Quis reuoluet (nobis ab ostio lapidem, quem tegere sanctum cernimus sepulchrum?)

²⁰⁾ Quem queritis, (o tremulae mulieres, in hoc tumultu plorantes?)

²¹⁾ Jhesum nazarenum (crucifixum quaerimus).

²²⁾ Non est hic (quem quaeritis, sed cito euntes nuntiate discipulis eius et Petro, quia surrexit Jesus !)

²³⁾ Im Ord. Sed. steht: «A monumento uenimus». Es muss sich aber offenbar um einen Schreibfehler handeln, da es in allen andern Texten heißt: «Ad monumentum uenimus gementes, angelum domini sedentem uidimus et dicentem, quia surrexit Jesus».

²⁴⁾ Ecce lintheamina (et sudarium, et corpus Jesu non est in sepulchro inventum.) Während den andern Texten an dieser Stelle noch vorausgeht: „Cernitis, o socii, ecce...“, stehen hier vor „ecce lintheamina“ die Worte „Ubi est“, die sonst nirgends zu finden sind und in dieser Abkürzung unverständlich bleiben.

rige, hilflose Lage anzudeuten²⁵⁾. — Nach dem letzten Gesange der Frauen stimmt der Vorsänger das *Te Deum* an, in das der Chor einfällt. In diesem Lobgesange offenbart sich der Jubel der neuen Osterfreude. Der Umschwung vom Karfreitag zum Auferstehungstag, von der Trauer zur Freude ist vollzogen. Das Drama der Karwoche hat vor den Augen der Gläubigen seinen sichtbaren Abschluß gefunden.

Die Sittener Osterfeier besteht im Wesentlichen aus den fünf Sätzen des Wechselgesanges der Frauen mit dem Engel. Diese Sätze bilden den gemeinsamen Kern aller lateinischen Osterfeiern²⁶⁾. — Unser Text gehört zu den einfachsten und ältesten, wie sie schon in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts in den Benediktinerklöstern Englands gebräuchlich waren²⁷⁾, d. h. es fehlen der zweite Engel, die Sequenz „*Victimae paschali*“, der Apostelwettlauf, die Erscheinung des Auferstandenen und alle komischen Elemente. In der Zeit der Aufführung zwischen dem letzten Responsorium der Matutin und dem *Te Deum* weicht die Sittener Feier nicht von der allgemeinen Übung ab²⁸⁾.

II.

Der Palmsonntag.

Am Palmsonntag fand und findet noch heute in der katholischen Kirche die Palmweihe mit anschließender Prozession statt. Die Palmprozession ist im Abendland seit Beginn des 8. Jahrhunderts bekannt²⁹⁾. Sie stellt den Einzug des Herrn in Jerusalem dar³⁰⁾. Um die große Feierlichkeit dieses Zuges

²⁵⁾ Eine Anweisung in diesem Sinne ist bei mehreren Texten zu finden. Lange, 36; 45; 51; 58; 162; vgl. Brinkmann, 31—37.

²⁶⁾ Milchsaß, 34.

²⁷⁾ Regularis Concordia des hl. Ethelwold von Winchester. Creizenach, I, 44; Young, I, 249. ²⁸⁾ Creizenach, I, 50.

²⁹⁾ Zum Folgenden vgl. besonders Wiepen, 8 ff.

³⁰⁾ Matth 21, 1—17; Mark 11, 1—11; Joh 12, 12—19.

anzudeuten, verließ die Prozession das Gotteshaus, besuchte benachbarte Kirchen ³¹⁾ oder ging sogar vor die Stadt hinaus. Eine Prozession ist noch kein Drama; dramatisch wurde sie erst dadurch, daß sie sich in zwei Teile auflöste, wovon der eine den einziehenden Christus mit seinem Gefolge darstellte, der andere das Volk von Jerusalem, das dem Herrn entgegen gegangen war. Am Treffpunkte der beiden Teile fand eine feierliche Begrüßung statt. Hierauf folgte entweder an Ort und Stelle oder in der Kirche, wohin sich die ganze Schar nun in feierlicher Prozession begab, die Palmweihe. Auf dem Rückwege führte man mancherorts ein Bild Christi auf dem Palmesel mit und bewarf die Einziehenden mit Palmen oder andern hiezu gebräuchlichen Zweigen. In einigen französischen Städten bestiegen die Chorknaben die Stadtmauern oder das Stadttor und sangen den Hymnus „Gloria laus“; so in Besançon, Tours und Rouen und noch 1788 in Venice ³²⁾. Am Schlusse der Prozession wurde vor der Kirchentüre das Kreuz kniefällig verehrt, und nachdem der Diakon dreimal damit an die Kirchentüre geklopft hatte, um für den Herrn und König Einlaß zu begehren, zog man in die Kirche ein.

Eine ähnlich dramatisch belebte Feier der Palmprozession finden wir im Mittelalter in Sitten, wie das Ordinarium Sedunense zeigt. Der Text lautet ³³⁾:

«Et nota quod in ramis palmarum fit processio et in exitu ecclesie inferioris per magnam portam ad processionem incipiunt cantores, R'. *Circum dederunt me.* Et dicitur ecclesiam uersus (II hat statt «ecclesiam uersus» die Worte: «uersus qui sequitur»). Quem postea dicitur Responsum. *Petre. cum uersu. Symon iohannis* quibus finitis et existentibus clericis in ecclesia beati petri benedicuntur, rami palmarum cum lectura ewangelii et aliis consuetis in ipsa benedictione, quibus

³¹⁾ Young, I, 94.

³²⁾ Martène, E., *De antiquis ecclesiae ritibus* 2, III, 212 f.; Wiepen, 14.

³³⁾ E. 20.

finitis incipiunt cantores in ipsa ecclesia. Pueri hebreorum, Quo finito cum uersiculis eidem pertinentibus exeunt clerici de dicta ecclesia et incipiunt cantores. Cum appropinquaret dominus quo finito incipiunt, Cum audisset populus. Quo finito ueniunt ante ecclesiam beati theodoli et fit sermo quo sermone finito incipiunt cantores Collegierunt et dicunt uersum pse (?) quo facto incipiunt pueri in campanile, Gloria laus et tunc incipiunt se remoueri de ante ecclesiam beati theodoli et uadunt paulatim ad ianuam campanilis et ponunt tantam horam in eundo quod gloria laus terminatur ante ingressum ianue. In ingressu ipsius porte incipiunt cantores responsum. Ingreddiente domino et dicitur uersus cumque communiter et est sciendum quod in reuersione beati petri uadit clerus et populus processionaliter per uicum prati domini eppiscopi»³⁴⁾.

Die Sittener Palmprozession geht demnach aus vom Hauptportal der heutigen Kathedrale³⁵⁾ und führt zur Peterskirche am Fuße des Valeriahügels³⁶⁾. Sie findet also nicht auf Valeria statt. Von der Peterskirche kehrt sie zurück durch die Gundisgasse oder eine andere Häusergruppe im Süden der Stadt, macht einen Umweg über die heutige Planta, die damals noch außerhalb des Stadtgebietes lag, und mündet schließlich ein auf den Platz vor der Theodulskirche³⁷⁾ neben der Kathedrale. Von dort gelangt sie zum Ausgangspunkte zurück.

Auf dem Wege von der Kathedrale zur Peterskirche fin-

³⁴⁾ II hat eine etwas gekürzte Version, worin die Theodulskirche nicht erwähnt wird, sondern an ihrer Statt die ecclesia beatae Mariae (Kathedrale). Das übrige bleibt gleich.

³⁵⁾ Die Kathedrale ist von 1163 an bezeugt. Gruber, 44; Tamini, 20; 22; 24; 28 f.

³⁶⁾ Die Peterskirche stand auf dem Platze des heutigen Theaters und ist bezeugt seit 1287. Gruber, 46; 226; Tamini, 30.

³⁷⁾ Die alte Theodulskirche stand auf dem Platze der heutigen und ist seit dem 12. Jahrhundert, genauer seit 1228 bezeugt. Gruber, 45; 156; 228; Tamini, 29; 248 ff.

gen die Kleriker drei Gefänge; zuerst den Vers: „Männer voll Lüge haben mich umgeben und mich ohne Grund mit Geißeln geschlagen; du aber, o Herr, mein Beschützer, räche mich“ ³⁸⁾. Dann folgen zwei sonst ungebräuchliche Gefänge auf den heiligen Petrus ³⁹⁾, wahrscheinlich darum, weil der Weg zur Peterskirche führte. Dasselbst werden unter den üblichen Gefängen und Zeremonien die Palmen geweiht. Anschließend wird noch in der Kirche selber die Antiphon „Pueri Haebreorum“ ⁴⁰⁾ gesungen, auf dem Rückwege sodann die beiden Gefänge: „Cum appropinquaret Dominus...“ und „Cum audisset populus...“ ⁴¹⁾. Vor der Theodulskirche wird eine Predigt gehalten und die Antiphon „Collegerunt...“ gesungen ⁴²⁾.

Unterdessen haben sich die Chorknaben von der Prozession als besondere Gruppe abgelöst und besteigen den Turm der nahen Kathedrale ⁴³⁾. Sie stellen die Kinder Jerusalems dar, die „pueri Haebreorum“, welche den Herrn bei seinem Einzug begrüßten.

Die Prozession setzt sich nun in Bewegung auf den Haupteingang der Kathedrale zu, der sich unter dem Turme befindet. Beim Nahen der Prozession beginnen die Chorknaben auf dem Turme den Hymnus: „Gloria laus (et honor tibi sit, Rex Christe Redemptor...)“ — „Lobpreis und Ehre sei dir, Christus, König, Erlöser! ...“ ⁴⁴⁾ — Dabei soll die Prozes-

³⁸⁾ Circumdederunt me (viri mendaces, sine causa flagellis ceciderunt me; sed tu Domine defensor, vindica me!) Migne, PL, 141, 943; Young, I, 97.

³⁹⁾ Der eine Gesang „Petre...“ ist sonst unbekannt, der andere, „Simon Joannis...“, ist vielleicht der sonst am Feste Petri Stuhlfeier gesungene Hymnus: «Simon, Joannis filius, piscator, a Christo fuit vocatus...» Chevalier, II, 18 999.

⁴⁰⁾ Miss. Rom., Dominica in Palmis, Palmweihe. Die meisten der folgenden Texte stehen auch bei Young, I, 91; Migne, PL, 101, 1201 f. ⁴¹⁾ Miss. Rom. I. c. ⁴²⁾ Young, I, 91.

⁴³⁾ Der Kathedralturm wurde ca. 1100 gebaut. Tamini, 29.

⁴⁴⁾ Miss. Rom., Palmprozession; Migne, PL, 105, 308; Chevalier, I, 7282.

sion so langsam gehen, daß der Gesang des „Gloria laus“ gerade bei der Ankunft an der Kathedraaltüre zu Ende ist. Beim Einzug in die Kirche stimmen die Vorsänger das Responsorium „Ingrediente domino...“⁴⁵⁾ an mit dem Versikel „Cumque...“⁴⁶⁾, der gemeinsam gesungen wird.

Im Laufe der Zeit kam noch die Kreuzverehrung vor der Kathedrale hinzu, wonach der Diakon dreimal mit dem Kreuze an die Pforte schlug⁴⁷⁾.

Die Palmprozession von Sitten wurde dadurch vor allem zu einer dramatischen Handlung, daß die Chorknaben als Gegenspieler sich dem einziehenden Herrn mit seinem Gefolge gegenüberstellten und ihn vom Turme herab mit einem Hymnus begrüßten. Dieser Brauch deutet auf französischen Einfluß hin, weil er sonst nur dort bekannt war⁴⁸⁾. Der Unterschied ist der, daß in Frankreich die Chorknaben auf der Stadtmauer oder auf dem Stadttore standen, hier aber auf dem Turm der Kathedrale, der sich in Sitten besonders gut dazu eignete. Palmesel und Palmwerfen sind aus Sitten und dem Oberwallis nicht bekannt.

III.

Das Fest der Heiligen Drei Könige (6. Januar).

Das Fest der Heiligen Drei Könige, auch Epiphānie genannt, erinnert an die Anbetung der Drei Weisen aus dem Morgenlande, die uns in Matth. 2, 1—12, 16 berichtet wird. Für das Drama des Mittelalters war es der wichtigste Tag des ganzen Weihnachtsfestkreises⁴⁹⁾.

Die Dreikönigsfeiern entstanden im Abendlande im 11.

⁴⁵⁾ Miss. Rom. I. c. ⁴⁶⁾ Ebenda.

⁴⁷⁾ Ord. Seb., 20, Randbemerkung Abrians von Niedmatten ca. 1573—1604. Vgl. unten S. 372. ⁴⁸⁾ Vgl. oben, S. 358.

⁴⁹⁾ Vgl. zum Folgenden: Creizenach, 55 f.; Schwietering; Anz; Young, II, 3 ff.

und 12. Jahrhundert. Sie entwickelten sich aus der Meßliturgie, d. h. den Zeremonien bei der Opferung, wo die Gaben bereitgestellt werden für das Meßopfer. Am Dreikönigstage lautet der Opferungsgefang: „Reges Tharsis et insulae munera offerent...“⁵⁰⁾. Im Anschluß daran zogen drei Priester, welche die Könige darstellten, in kurzer Prozession zum Altare und legten dort die Gaben nieder: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Dieser einfache Kern wurde allmählich erweitert: Die Gaben wurden einem Bilde der Gottesmutter mit dem Kinde dargebracht; zwei Ammen empfangen die Könige; Herodes, Propheten und Soldaten traten auf usw. So wurde aus der symbolischen Handlung ein Drama, das innerhalb der Meßliturgie keinen Platz mehr hatte und darum vorverlegt wurde auf den Schluß der Matutin in der frühen Morgenstunde und schließlich aus dem Kirchenraum hinausstrebte auf öffentliche Plätze, wo es sich als buntes Schauepränge mancherorts bis in die neuere Zeit hinein gehalten hat⁵¹⁾.

Wie wickelte sich nun die liturgische Dreikönigsfeier auf Valeria ab? Auch hiezu enthält das Ordinarium Sedunense einen aufschlußreichen Text⁵²⁾:

«Item nota quod in epiphania domini facimus tres magos qui tres dicunt ewangelium unus unum uersum. et alius alium quo finito offertorio ueniunt cantando uersus altare magnum a'. (II. an). Nos respectu gratie, et alios sequentes. unus post alium. et incipiunt cantare in naui ecclesie. et intrant per ostium quod est ante beatum michaellem. et quidam puer debet eos precedere qui portet cereum. in cuius summitate sunt tres candeles ardentes. et primo uadit iunior secundo mediocris (II me-

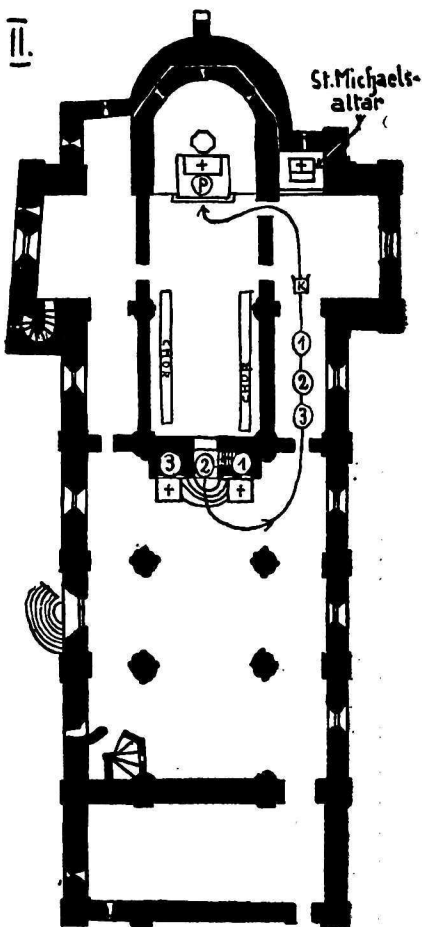
⁵⁰⁾ Miss. Rom., In Epiphania domini.

⁵¹⁾ In Freiburg in der Schweiz z. B. bis zur Französischen Revolution. Wagner, S. 133 ff.; hier auch ein vollständiger Text und die Melodie zu den Gesängen; Eberle; Anz, 47.

⁵²⁾ S. 58. Der Text steht nicht beim Feste selber, sondern später bei den allgemeinen Regeln und ist sehr knapp gehalten. Gruber hat ihn S. 197 in einer Fußnote abgedruckt.

dius). tertio senior primus defert aurum. secundus thus. tertius mirram. et sic unus post alium offerunt dicta munera sacerdoti qui eos debet expectare.»

In der Valeriakirche wurde also, wie der Text zeigt, die Dreikönigsfeier während der Messe abgehalten. Der zelebrierende Priester stand mit seiner Affizienz am Altare. Während nun an den andern Tagen der Diakon das Tagesevangelium sang, fiel es an diesem Feste drei Priestern zu, welche die drei Könige darzustellen hatten und wahrscheinlich mit der Cappa (dem Chormantel) bekleidet waren. Es entspricht dem Zwecke des Lettners, der ja zum Vorlesen des Evangeliums bestimmt war, und fügt sich auch gut in unsern Text ein, wenn wir annehmen, daß die drei Priester oder Magier auf dem Lettner standen und von dort, dem Volke zugewendet, das Evangelium vortrugen. Sie sangen abwechselnd jeder einen Vers bis zum Schluß des ganzen Gesanges. Hier auf warteten sie noch



Opferungsgang d. Könige

⊕ = Priester, ☒ = Knabe, ⊙, ⊙, ⊙ = Magier

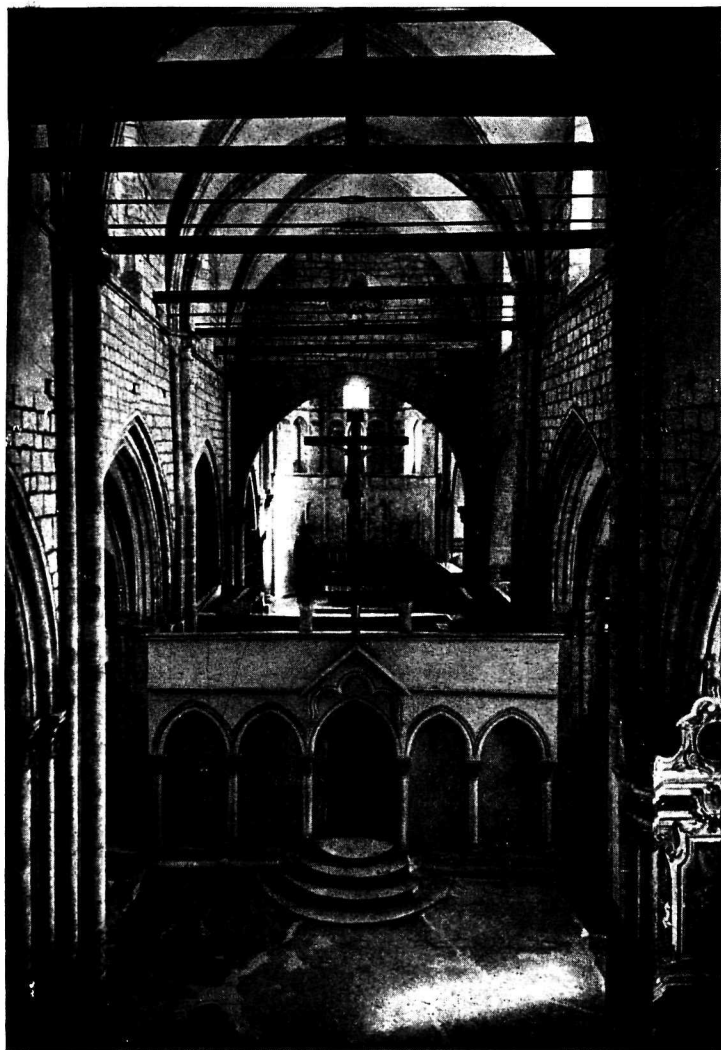
ein paar Augenblicke, bis das Offertorium verklungen war, stiegen dann die Treppen hinunter und betraten durch die Lettnertüre das Kirchenschiff. Ihnen voraus schritt ein Knabe mit dem „Stern“, d. h. einem Leuchter mit drei Kerzen⁵³⁾, dann folgten die drei Weisen, einer hinter dem andern, zuerst der jüngste mit dem Golde, sodann der mittlere mit dem Weihrauch und zum Schluß der älteste mit den Myrrhen. So gingen sie in feierlicher Prozession auf den Hochaltar zu. Noch im Kirchenschiff begannen sie den fünfstrophigen, gereimten Tropus „Nos respectu gratiae (gentium primitiae spem totius veniae vobis damus hodie...“)⁵⁴⁾. Wenn nun der Michaelsaltar sich auf der linken, nördlichen Seite des Chorquadrates befand, wie Holderegger vermutet⁵⁵⁾, und unser Text bestätigt, so ist der weitere Verlauf klar. Der Zug der drei Weisen bog vor der Lettnertüre links ab ins Seitenschiff, durchschritt den engen Gang zwischen Chorschränken und Kirchenwand — er bot damals noch freien Durchgang — gelangte ins südliche Querhaus und betrat endlich den Chorraum durch die Türe vor dem St. Michaelsaltar. Am Hochaltar erwartete sie der zelebrierende Priester, dem sie die Gaben überreichten. Der Gesang wird unterdessen bis zur letzten Strophe gekommen sein, sodaß wahrscheinlich jeder der drei Magier beim Ueberreichen der Gabe den dazu passenden Vers des Tropus gesungen hat, wie es z. B. in Besançon⁵⁶⁾ der Fall war: «Ius in auro regium — thure sacerdotium — myrrha munus tertium mortis est indicium.» Wohin die drei Weisen nachher gingen, ob sie in den Chorstühlen dem weiteren Verlauf der Messe beiwohnten, oder durch drei verschiedene Türen die Kirche verließen wie anderwärts⁵⁷⁾, ist nicht mehr gesagt.

⁵³⁾ Vermutlich handelte es sich um einen Wachszopf, der in drei Enden auslief.

⁵⁴⁾ Chevalier, II, 12241; Dreves, I, 160; Young, II, 39.

⁵⁵⁾ Holderegger, XXXI, 264.

⁵⁶⁾ Anz, 44 ff.; 142 ff.; Young, II, 40. ⁵⁷⁾ Ebenba.



Inneres der Valeriakirche von Sitten mit Lettner.

Photo C. Budry. Freundlich zur Verfügung gestellt von Herrn P. Budry,
Office Central Suisse du Tourisme, Lausanne.

Die Sittener Dreikönigsfeier ist die einfachste aller bekannten und trägt somit alle Entwicklungsmöglichkeiten in sich. Von Königen ist noch nicht die Rede, sondern nur wie in der heiligen Schrift von Magiern; doch werden es auch hier in der Vorstellung des Volkes die drei Könige gewesen sein. Das war allgemeine Ansicht seit dem 6. Jahrhundert ⁵⁸⁾. Die Feier wurde noch während der Messe abgehalten. Es finden sich keine andern Gesänge außer dem Tagesevangelium und diesem einen Tropus „Nos respectu gratiae“, und auch kein Zwiegespräch. Der Knabe ist der einzige Begleiter der Könige. Requisiten wie Kronen und dgl. werden keine weiteren verlangt als die im Evangelium genannten Gaben und der „Stern“, der aber hier nicht an einem Stricke hangend voranschwebt. Die Gaben werden nicht einem Bilde der Gottesmutter dargebracht, sondern in die Hände des zelebrierenden Priesters geopfert, durch den der dramatische Gegenspieler angedeutet ist. Andere Personen treten nicht auf.

Alle übrigen Magierspiele außer der Feier von Besançon und von Limoges sind bereits vorverlegt auf das Ende der Matutin. Einzelne behielten eine zweite Oblationsfeier in der Messe selber bei. Sie mußten sich von der Meßliturgie lösen, weil sie sämtlich Erweiterungen aufweisen durch die Ammen- und Engelszene (Typus I), durch das Auftreten des Herodes (Typus II) oder noch anderer Personen (Typus III) ⁵⁹⁾.

Nur bei zwei bekannten Texten ist die Magierszene beim Offertorium der Messe verblieben: dem von St. Martial in Limoges ⁶⁰⁾ und von Besançon ⁶¹⁾. Zu diesen kommt nun als dritter der Text von Sitten. Diese Dreiergruppe bildet eine Vorstufe zu den drei Typen der Magierspiele. Der Sittener Text ist der ursprünglichste von allen; denn die beiden andern gehen einen Schritt weiter. In Limoges tragen die Kö-

⁵⁸⁾ Young, II, 30.

⁵⁹⁾ Die Einteilung der Magierspiele in drei Typen stammt von Anz und wurde von Young u. a. übernommen.

⁶⁰⁾ Anz, 42 ff. ⁶¹⁾ Ebenda, 44 ff.; 142 ff.; Young, II, 37 ff.

nige Kronen und singen mehrere Gefänge; in Besançon kommen noch hinzu ein kleines Zwiegespräch und fünf Personen: zwei Choristen und zu jedem König ein Diener, der die Gabe trägt. Damit ist der Text von Sitten eine geradezu wörtliche Bestätigung der Hypothese von Anz über die Entstehung der Magierspiele im Abendlande ⁶²⁾.

IV.

Die Tage nach Weihnachten und das Fest des heiligen Nikolaus von Myra (6. Dez.).

Was uns das Ordinarium Sedunense über die Feier dieser Feste überliefert, ist nicht viel:

«... et nota quod in festivitibus predictis beatorum, stephani, iohannis Ewangelistae, et innocentium sunt cantores, in festo beati stephani, omnes diaconi, In festo beati iohannis ewangelistae omnes sacerdotes, et in festo innocentium baccalarii cum pueris et in missis quorumlibet festorum predictorum dicitur *Kyrie fons bonitatis*, vel *cuncti potens*, Chorus dicitur *Kyrie* et ipse, sed cantores incipiunt *Kyrie fons* vel *cunctipotens* et postea bini et bini dicunt unum uersum, et sic descendendo ultimum uersiculum dicunt cantores» ⁶³⁾.

«R'. Incipiunt cantores *sospitati dedit*, et postea bini et bini dicunt uersum, primo pueri, Secundo baccalarii, Tertio subdiaconi et sic ascendendo, ultimum dicunt cantores quo finito dicitur *te deum laudamus*.» (Auf St. Nikolaus) ⁶⁴⁾.

Die liturgischen Gebräuche dieser Tage, wie die Texte sie überlieferten, sind an sich nur Wechselgesänge beim Gottesdienst mit verteilten Rollen, gewinnen aber einiges Licht im Zusammenhang mit der übrigen abendländischen Tradition ⁶⁵⁾.

⁶²⁾ Anz, 34. ⁶³⁾ S. 6. ⁶⁴⁾ S. 2.

⁶⁵⁾ Vgl. besonders: Meisen, Nikolauskult und Nikolausbrauch im Abendlande, und Creizenach, I.

Das ganze Mittelalter hindurch war es Brauch, daß die niedern Kleriker und die Schüler an den Tagen um Weihnachten Festlichkeiten und Vergnügungen abhielten. Hauptfeste waren der zweite, dritte und vierte Tag nach Weihnachten. Der 26. Dezember, der Tag des heiligen Diakons Stephanus, war das Fest der Diakone, der 27., der Tag des heiligen Presbyters Johannes Evangelist, das Fest der Presbyter, und der 28. Dezember, der Tag der unschuldigen Kinder, das Fest der Subdiakone und der Schüler ⁶⁶⁾.

Der letzte Tag, das Fest der Subdiakone und der Schüler, wurde am ausgelassensten begangen. Ein Brauch vor allem wurde geübt, das sogenannte Knabenbischofspiel, der Ludus episcopi puerorum ⁶⁷⁾. Aus den Reihen der Schüler wurde ein Bischof gewählt, der einen Teil der bischöflichen Gewänder anlegte und von Kaplänen, die ebenfalls Scholaren waren, begleitet wurde ⁶⁸⁾. Durch die Verbindung mit dem mittelalterlichen Narrenfeste (festum stultorum, fatuorum, Eselsfest) ⁶⁹⁾ artete die Feier aus. Man trennte darum das Fest der Subdiakone von dem der Schüler und verschob es auf einen spätern Tag ⁷⁰⁾. Wie dann der heilige Nikolaus zum Patron der Schüler erhoben wurde und sein Kult im Abendlande ins Riesenhafte wuchs, fand am Nikolaustage häufig ein Schülerfest statt, und man übertrug das Knabenbischofspiel auf diesen Tag. Schließlich wurde es nur mehr am Nikolaustage abgehalten ⁷¹⁾.

Wie war es im Wallis? Es läßt sich feststellen, daß auch in Sitten die Tage nach Weihnachten und der Nikolaustag von den niedern Klerikern und den Schülern als besondere Feste gefeiert wurden.

Unser Text schreibt nämlich für die Valeriakirche vor, daß am Feste des heiligen Stephanus alle Diakone beim Offizium

⁶⁶⁾ Meissen, 308.

⁶⁷⁾ Meissen, 307; Creizenach, I, 90 f.; 393 ff.

⁶⁸⁾ Meissen, 307. ⁶⁹⁾ Stumpfl, 383 ff. ⁷⁰⁾ Meissen, 308f.

⁷¹⁾ Ebenba, 50 ff.; 94; 309 f.; 332; Creizenach, I, 97 ff.

Vorsänger sein sollen, am Feste des heiligen Johannes Evangelist alle Presbyter und am Feste der Unschuldigen Kinder alle „bacalarii“ und „pueri“, d. h. die Domschüler. Zum Offizium (dem kirchlichen Stundengebet und der Messe) versammelten sich die Domherren, Kleriker und Schüler in der Kirche und begaben sich in die Chorstühle. Aufgabe der Vorsänger war es, alle Gesänge anzustimmen. Dazu erhoben sie sich in den Chorstühlen oder traten beim feierlichen Gottesdienste in die Mitte des Chores hinaus. An den genannten drei Festtagen wurde bei der Messe ein Tropus aus dem 11. Jahrhundert gesungen, entweder „Kyrie, fons bonitatis“⁷²⁾ oder „Kyrie cunctipotens“⁷³⁾. Die für diesen Tag bestimmten Vorsänger stimmten an, die übrigen führten weiter, indem je zwei und zwei einen Vers sangen. Der letzte Vers wurde wieder von den Vorsängern gesungen. So war es an den drei Tagen nach Weihnachten.

Die Liturgie des Nikolausfestes (am 6. Dez.) wurde ähnlich gefeiert. In der Morgenfrühe nach dem letzten Responsorium der Matutin begannen die Vorsänger den Gesang zu Ehren des heiligen Nikolaus „Sospitati dedit...“⁷⁴⁾. Nachdem die Vorsänger angestimmt hatten, sangen von den übrigen je zwei und zwei einen Vers nach dem andern bis zum Schluß des Gesanges, und zwar in aufsteigender Reihenfolge der kirchlichen Würde, d. h. zuerst die kleinern Knaben der Domschule, darauf die größern Schüler, dann die Subdiakone, Diakone, Presbyter und zuletzt die höhern Würdenträger. Der letzte Vers fiel wiederum den Vorsängern zu. Hierauf wurde der feierliche Lobgesang, das Te Deum, gesungen und der Gottesdienst in den Laudes fortgesetzt.

Es fällt auf, daß beim Feste der Unschuldigen Kinder die Subdiakone nicht genannt werden. Wenn die Entwicklung in

⁷²⁾ Chevalier, I, 6429; Dreves, XLVII, 53—6.

⁷³⁾ Chevalier, I, 4128.

⁷⁴⁾ Aus dem 13. Jahrhundert; Chevalier, II, 19244; Daniel II, 256.

Sitten gleich verlaufen ist wie anderwärts⁷⁶⁾, dann hält unser Text gerade den Punkt in der Entwicklung fest, wo einerseits das Fest der Subdiakone bereits von dem der Schüler getrennt war, und anderseits der Nikolaustag schon als Schülerfest gefeiert wurde. In der kirchlichen Rangordnung stehen die höhern Würdenträger zuoberst; dann folgen die niedern Kleriker und am Schluß die Schüler. Am Nikolaustage war es, wie wir gesehen haben, gerade umgekehrt. In dieser Reihenfolge der Sänger ist die Umkehrung der kirchlichen Rangordnung angedeutet, wenn auch von einem Knabenbischofspiel nicht gesprochen wird.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Feier dieser Feste auf französische Einflüsse zurückgeht. Der Nikolauskult und die Schülerfeste waren vor allem in Frankreich heimisch und reich ausgebildet⁷⁶⁾. Sitten aber hatte im Mittelalter starke Beziehungen zu Frankreich. Im Wallis sprach man noch im 15. Jahrhundert französisch bis nach Leuk herauf. Das Bistum Sitten gehörte vom 8. Jahrhundert bis 1513 zur Erzdiozese Tarantaise und hatte eine Reihe von Bischöfen aus Savoyen, der Waadt und Frankreich⁷⁷⁾. Von dem Lobgesange am Nikolausfeste „Sospitati dedit (aegros olei perfusio Nikolaus...)“ wissen wir, daß er in Senlis in Frankreich gesungen wurde. Die Vikare des Kollegiatstiftes St. Rieul hielten am Vorabende des Nikolaustages eine Feier, der man nach dem Anfange der Antiphon den Namen „Sospitati“ gegeben hatte; der Knabenbischof selber hieß der „Sospitati“. Dieser Name taucht mehrmals auf⁷⁸⁾. So liegt die Annahme nahe, daß die liturgische Feier von Frankreich übernommen wurde.

Sanden in Sitten an diesen Festtagen auch außerhalb des

⁷⁶⁾ Vgl. oben, S. 368.

⁷⁶⁾ Meissen, 393 f.

⁷⁷⁾ HBLS, VI, 388; Heinrich I. von Aron war der erste bekannte Bischof aus dem deutschen Landesteil, 1243—1271; Ebd.

⁷⁸⁾ Meissen, 319.

Gottesdienstes Feierlichkeiten statt? Wir haben keine direkten Zeugnisse. Wenn es stimmt, daß der liturgische Teil dieser Feiern aus Frankreich stammt, dann dürfen wir wohl annehmen, daß auch der „weltliche“, gemütliche Teil der französischen Feste mitübernommen wurde, um so dem Verlangen der Schüler und niedern Kleriker entgegenzukommen, einmal im Jahre sich austoben zu können.

Vielleicht ist auch auf solche, beim Volke beliebte Feierlichkeiten die große Verehrung zurückzuführen, die der heilige Nikolaus das ganze Mittelalter hindurch und besonders im 13. Jahrhundert im Wallis genoß, wie die vielen Nikolausheiligtümer aus dieser Zeit beweisen. Nicht weniger als 7 Kirchen und Kapellen und 13 Altäre waren dem Heiligen damals geweiht⁷⁹⁾. Ueber etwaige Zusammenhänge zwischen den heutigen Volksbräuchen am Nikolaustage und den mittelalterlichen Festlichkeiten soll hier nicht gesprochen werden.

* * *

Das Ordinarium Sedunense erlaubt uns, die liturgischen Spiele von Sitten zeitlich festzulegen. Die ältere Abschrift ist gegen Ende des 13. Jahrhunderts angelegt worden. Die Feiern selber müssen aber noch weiter zurückreichen, erstens, weil es einige Zeit braucht, bis sich eine so feste Tradition herausgebildet hat, wie das Ordinarium sie darstellt, und zweitens, weil vom Fronleichnamsfest noch nicht die Rede ist. Es wurde von Papst Urban IV. im Jahre 1264 auf die ganze Kirche ausgedehnt, war bereits 1317 allgemein angenommen und wurde bald mit dem höchsten Glanze gefeiert⁸⁰⁾. Das Wallis machte hievon keine Ausnahme; denn das Valeriaantiphonar von 1319 besitzt das Fest⁸¹⁾. Diese dramatischen Gebräuche

⁷⁹⁾ Meisen, 85; 214; 317; Gruber, 242 f.

⁸⁰⁾ LfThuK., IV, 214 f.; Creizenach, I, 169.

⁸¹⁾ Gruber, 100.

reichen also einerseits mindestens bis ins 13. Jahrhundert hinauf; anderseits dauerten sie im Wesentlichen unverändert bis ins 17. Jahrhundert fort. Bis zu dieser Zeit wenigstens war das Ordinarium im Gebrauch; denn es enthält eine Reihe von Randbemerkungen und kleineren Ergänzungen (auch zu unsern Festen) von der Hand des Domherrn Adrian von Riedmatten (1573—1604 Domherr von Sitten), des späteren Bischofs Adrian II. (1604—1613)⁸²⁾. Somit hält sich das liturgische Drama im Wallis mindestens 100 Jahre länger als anderwärts, wie für ein abgeschlossenes Gebirgstal zum vornherein zu erwarten ist⁸³⁾. Diese Dramen dehnten sich auch auf andere Kirchen des Landes aus und strebten aus dem Kirchenraum hinaus ins Freie, wo sie einer ungehemmten Entwicklung zugänglich waren; doch gehen diese Fragen über den Rahmen unserer Untersuchung hinaus.

Zusammenfassend können wir sagen: Das Ordinarium Sedunense bildet einen beachtlichen Beitrag zur Kenntnis der mittelalterlichen Theatergeschichte und deckt die Wurzeln der Walliser Dramatik auf, die sich im Laufe der Jahrhunderte zu einem mächtigen Baum entwickelt hat. Seine Lebenskraft ist bis heute nicht erloschen.

⁸²⁾ Sauber, BllWG, VI, 270 f.; Tamini, 68.

⁸³⁾ Milchsaß, 118 ff.; Schwietering, 41; Young, I, 260 ff.

Verzeichnis der wichtigsten Quellen u. Literatur.

Anz = Anz, H., Die lateinischen Magierspiele. Leipzig 1905.

Bartholomaeis = De Bartholomaeis, Vincenzo, Le Origini della Poesia drammatica Italiana. Bologna 1924.

BlWG = Blätter aus der Walliser Geschichte. Herausgegeben vom Geschichtsforschenden Verein von Oberwallis.

Brinkmann = Brinkmann, Hennig, Zum Ursprung des liturgischen Spieles (Sonderdruck aus Xenia Bonnenfia). Bonn 1929.

Chevalier = Chevalier, Ulysse, Repertorium Hymnologicum, Catalogue des chants, hymnes, proses, séquences, tropes en usage dans l'église latine depuis les origines jusqu'à nos jours, 6 vol. Louvain et Bruxelles 1892—1920.

Creizenach = Creizenach, Wilhelm, Geschichte des neueren Dramas, 5 Bände, Band I—III. Halle 1911—1923.

Daniel = Daniel, Hermann Adalbert, Thesaurus hymnologicus, 5 Bände. Leipzig und Halle 1841—1856.

Dreves = Dreves, Guido Maria, Analecta Hymnica medii aevi (von Bd. XXIV an herausgegeben von Clemens Blume und G. M. Dreves). Leipzig 1886 ff.

Du Cange = Glossarium mediae et infimae latinitatis, Paris 1840 ff.

Eberle = Eberle, Oskar, Das Freiburger Dreikönigspiel, im Jahrbuch der Gesellschaft für Schweiz. Theaterkultur, III (1930/31).

Ehrismann = Ehrismann, Gustav, Geschichte der Deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters, II. Teil, Schlussband. München 1935.

Gruber = Gruber E., Die Stiftsheiligen der Diözese Sitten im Mittelalter. Freiburg 1932.

HBLS = Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, 8 Bände. Neuenburg 1921—34.

Holberegger = Holberegger, Hermann, Die Kirche von Valeria bei Sitten, in Anz. für Schweiz. Altertumskunde. Neue Folge, Bb. XXXI, 51 ff., 207 ff., 260 ff., Bb. XXXII, 26 ff., 90 ff., 191 ff.

Lange = Lange, C., Die lateinischen Osterfeiern. München 1887.

Lange, S. f. d. M. = Lange, C. Ungebrachte lateinische Osterfeiern, in S. f. d. M., XXVIII (1884), 119 ff., XXIX (1885), 246 ff.

Lauber = Lauber, Joseph (beg. von Schmid Ferd.), Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis, BLWG. Bd. I ff.

LfThuK = Lexikon für Theologie und Kirche. Freiburg i. Br. 1930 ff.

Meisen = Meisen, Karl, Nikolauskult und Nikolausbrauch im Abendlande (-Forsch. zur Volkstunde 9/12). Düsseldorf 1931.

Migne, PL = Migne, J.-P., Patrologiae cursus completus, Series Latina.

Milchsack = Milchsack, G., Die Oster- und Passionsspiele, i. Die lateinischen Osterfeiern. Wolfenbüttel 1880.

Miss. Rom. = Missale Romanum (Römisches Messbuch).

Ord. Sed. = Ordinarium Cathedralis Ecclesiae Sedunensis pro Choro Valeriano, Manuscr. im Archiv von Valeria in Sitten.

Schwietering = Schwietering, J., Ueber den liturgischen Ursprung des mittelalterlichen geistlichen Spiels. Zeitschrift für deutsches Altertum, 62, 1 ff.

Stammeler = Stammeler, W., Das religiöse Drama im deutschen Mittelalter. Leipzig 1925.

Stumpfl = Stumpfl, Robert, Kultspiele der Germanen als Ursprung des mittelalterlichen Dramas. Berlin 1936.

Tamini = Tamini, I.-E., Nouvel essai de Valesia christiana. St. Maurice 1940.

Vatasso = Vatasso, Marcus, Initia Patrum aliarumque scriptorum ecclesiasticorum Latinorum ex Mignei Patrologia et ex compluribus aliis libris. Romae MDCCCXVIII.

Wagner = Wagner, P., Das Dreikönigspiel zu Freiburg in der Schweiz (Festschrift der historischen Vereine des Kantons Freiburg). Freiburg 1903.

Wiepen = Wiepen, E., Palmsonntagsprozession und Palmesel. Bonn 1903.

Young = Young, Karl, The drama of the Medieval Church, 2 Bände. Oxford 1933 (hierin ein ausführliches Literaturverzeichnis über mittelalterliche geistliche Spiele).

Walliser Geschichte 26